

Staatsmänner haben versucht, den Jesuiten nachzuahmen, eitel Wert; keinem ist es auch nur im entferntesten gelungen, sie zu erreichen. Uebrigens wurde der Orden auch in Europa verleumdet, Geld aufgehäuft zu haben, aber nirgends wurden auch nur nennenswerte Summen entdeckt. Es wäre doch merkwürdig, daß überall die Unterjochung mißglückt, trotzdem man die ahnungslosen Klöster inmitten der Nacht überfiel und alles beschlagnahmte.

Doch der Stab ist längst über Bombal und seine Helfershelfer an den bourbonischen Höfen gebrochen. Die Geschichte hat sie gerichtet. Nur eine Königin, Königin, kann jenen berückten Mann, der sein Vaterland in schreckliches Unglück, ja an den Abgrund der Revolution gebracht, groß nennen. Nur sie weiß von Millionen zu Reductionen erhalten. Besser wäre es, das naturlich bekannte Geschlecht würde seine Hintermänner, die reichen Geldbarone und Großindustriellen veranlassen, ihren Arbeitern bessere Löhne zu zahlen und die große sociale Noth lindern helfen, anstatt seine Druckerhölzer an dem längst vergilbten Plunder zu verschwenden. Das wäre eine dankbare Aufgabe, anstatt zu hegen; das müßte sie sich merken, denn das ist wahrlich keine — Jesuitenfabel.

Deutschland.

Berlin, 10. Juli.

Der Kaiser empfing gestern das Präsidium des Reichstags, die Herren v. Bebel, v. Bülow und Vöckel, in seinem neuen Palais in Potsdam und unterhielt sich mit denselben drei Viertelstunden lang über die Reichstags-Verhandlungen, die Wahlen, die Militär-Vorlage und den Futter-Nothstand in zwangloser und lebenswürdiger Weise. Später wurde das Präsidium auch von der Kaiserin empfangen.

Graf Herbert Bischoff, auf dessen Abfertigung über die Militär-Vorlage man aus heftigen Gründen gespannt war, wird an ihr nicht theilnehmen. Die Zeitungen wissen zu melden, daß er in der nächsten Woche Berlin verläßt, um seine Eltern nach Kissingen zu begleiten.

Der Seniorenkongress hat beschlossen, daß Parteien, welche nicht wenigstens 15 Mitgliedschaften nicht zu berücksichtigen sind. In Folge dessen ist die Freisinnige Vereinigung und die Deutsche Reformpartei von den Kommissions-Ausschüssen ausgeschlossen worden. Die Mitglieder der Süddeutschen Volkspartei zählen in Folge dessen besonderen Abkommens der Freisinnigen Volkspartei zu, so daß die letztere einschließlich einiger Wahlen mit 36 Stimmen bei der Vertheilung der Kommissionsplätze in Rechnung kommt. Dagegen sind die beiden für die Kommissionswahlen vereinigten Parteien zuerkannt worden in einer Kommission von 7 Mitgliedern und 14 Mitgliedern je 1 Platz, in einer Kommission von 21 Mitgliedern 2 Plätze, in einer Kommission von 28 Mitgliedern 3 Plätze.

Der Reichs-Stat für das laufende Rechnungsjahr, der die Aufbringung der Mittel zur Vertheilung des einmaligen Ausgaben der Verwaltung des Reiches herbeiführen soll, ist dem Bundesrat bereits zugegangen und dürfte dem Reichstage jedenfalls vor der zweiten Lesung der Militär-Vorlage unterbreitet werden. Die erforderlichen Mittel sollen durch eine Anleihe aufgebracht werden, worüber ein Zusatz in den knappen Formen aller früheren Anleihegesetze vorgelegt werden wird. Die Summe soll sich auf über 48 Mill. Mark belaufen. Die Deckung sämtlicher in dem Reichsstat vorgesehenen einmaligen Ausgaben der außerordentlichen Staatsausgaben stimmt mit dem Verfahren in allen ähnlichen früheren Fällen überein. Es sind von den Mehrkosten aus Anlaß früherer Meeresverstärkungen die fortwährenden Ausgaben aus den regelmäßigen Einnahmen des Reichs gedeckt, die einmaligen dagegen durchweg auf Anleihen verwiesen worden.

„Herr Major Bäumer?“ fragt er.
„Der bin ich! Und Sie sind wohl der Herr Richter Droop, wenn ich recht rath?“
„Seien Sie uns herzlich willkommen!“ antwortete der alte Herr, indem er sich verbeugte.
„Danke. Muß gleich um Gefälligkeiten bitten, kann nicht recht auf Füße verlassen, bitte wenig unterstehen. Sie haben teufelmäßiges Pflaster hier im Reste. Bin moroi! Das ist mal wieder egal! Weg“, sagte der alte Soldat, als er die Steinplatten vor der Haustür gerieben habe, und jetzt so ohne vorhergehende Anrede in meine Hände gelangt. „Glaubte dann auch, es auch wohl noch, wie? Den soll der Teufel losbraut hat.“
Sie hatten jetzt das Innere des Hauses erreicht. Im Zimmer läßt der alte Baubauer, vor dem eine ein bequemer Sessel nieder.
Der Herr Major sieht trotz seines rheumatischen Leidens recht gesund und kräftig aus. Seine Gesichtszüge sind regelmäßig, fast schon zu nennen, trotz seiner achtundvierzig Jahre. War er doch noch bei jüngeren Jahren. Sein Haar und Bart sind weiß, sein Gesicht aber hat eine schöne gewölbte Stirn, die durch das Auge blüht, aber nicht abstoßend, frei und offen steht er jedem in die Augen. Rückhaltlos sagt er seine Meinung und sollte er auch bisweilen damit verlegen.
(Fortf. folgt.)

Die Verfahrenheit der antisemitischen Parteiverhältnisse kam in einer Versammlung zum erbauenden Ausdruck, die am Freitag in Berlin abgehalten wurde. Wöckel, der den Vortrag über die antisemitische Bewegung hielt, fand an dem Abend überaus viele Zuhörer. Wöckel, der den Vortrag über die antisemitische Bewegung hielt, fand an dem Abend überaus viele Zuhörer. Wöckel, der den Vortrag über die antisemitische Bewegung hielt, fand an dem Abend überaus viele Zuhörer.

Eine große Bewegung der südafrikanischen Schutzgebiete drängt die Regierung zur Entscheidung der Frage, ob diese Elemente in unserer Colonie Aufnahme finden sollen oder an der Grenze des deutschen Gebiets und unter Sie verlangen für sich Befreiung vom deutschen Militärschwang, völlige Religionsfreiheit, Gleichstellung der holländischen Sprache mit der deutschen auf ihrem Grund und Boden beansprucht werden. Der Leiter der ganzen Bewegung ist ein holländischer Buren ein Vorsteher für unsere Colonie ist, sind die Ansichten getheilt. Die Buren besitzen ein sehr ausgeprägtes Unabhängigkeitsgefühl, sind zum Theil geradezu verwildert und werden unseren Behörden sehr viel zu schaffen machen. Dazu kommt noch, daß die reichen Buren sich der Bewegung vollständig ferngehalten, daß vielmehr nur kleine Pächter, meist blutgetreten haben. Auf der anderen Seite ist nicht zu verkennen, daß es fleißige, an das Klima und die durch Anlagen der Bewässerungen u. und als Kultivationspunkte der europäischen Anbauarbeiten könnten.

Bortmund, 7. Juli. Die sozialistische Arbeiterzeitung theilt mit, daß Protest gegen die Wahl des Nationalliberalen Müller eingeleitet werden würde, und zwar diesmal mit noch mehr durchschlagenden Gründen, als gegen die letzten Wahlen. Es soll gerade unglaubliches „Wahlschurken“ übertrieben sein. In einem namhaften Blatte wird mitgetheilt, in Raugel zettel in der erhobenen rechten Hand, von den Dorfselbst soll ein Socialdemokrat, welcher die Wahl übernahm, vom Wahlvorsteher hinausgeworfen worden sein, und als er auf § 9 des Wahlgesetzes und die Deffinitheit der Wahl-Wahlvorsteher geantwortet haben: „Diese Gesetze kammern mich nicht, ich habe meine eigenen Gesetze.“ Da dürfte dem Herrn denn doch vom Eigenthum mühen alle Fälle dieser Art vor den Strafrichter gebracht werden.

Vom Rhein, 8. Juli. Sicherem Vernehmen nach wird die diesjährige Fudbaer-Bischöfs-Conferenz, zu welcher die Bischöfe der preussischen Monarchie mit dem Herrn Bischof von Mainz am Grabe des h. Bonifatius sich zu versammeln pflegen, am Dienstag, 22. August, beginnen. Zu Beginn des Culturstampfes und nach dem vaticanischen Concil erschienen außer den Bischöfen Preußens auch die Bischöfe Baierns und der Apostolische Vicar für das Königreich Sachsen. Die preussischen Bischöfe führten dann die Zusammenkunft der Kirche und deren einschlägigen Leitung im engeren Vaterlande von unerschöpflichen Werthe waren und sind. Die acht Bischöfe Baierns haben sich wiederholt zu freiesing am Grabe des h. Corbinian versammelt.

Strassburg, 8. Juli. Die Herren Paris, Steinmetz, Erny und Haug (die vier Mitglieder des aufgelösten Vereins „Fedelta“, die am 29. Juni die bekannte Audienz beim Polizei-Präsidenten Feichter hatten) erlassen eine Erklärung auf Feichter's Veranlassung. Das über die Audienz aufgenommene Protokoll halten sie in seinem vollen Umfange aufrecht. Nur solche Äußerungen seien in dasselbe aufgenommen worden, welche alle vier Unterzeichner ganz oder theilweise mit ihren eigenen Worten aus dem Munde des Polizei-Präsidenten gehört. „Wir hätten“, mehr sagen können; wenn aber ein Einzelner gefallenem Ausdruck hegte, so unterließ die Aufnahme. Mit größter Seelenruhe sehen wir der lizeipräsidenten angestregten gerichtlichen Klage entgegen. Vor Gericht werden wir unsere aufrechten und unanfechtbaren Wahrheiten bezeugen. Wir werden uns nicht beirren lassen, unsere Aussagen mit Eid bekräftigen. Daß eine (Feichter's) geradezu ungläublichen Aus-

fälle gegen Müller-Simonis, Wöckel, drei geistliche elässische Reichstags-Abgeordnete, die Mehrzahl der Strassburger Geistlichkeit, die Mönchen des Priester-Seminars und die Wähler des Herrn Müller-Simonis heute, nachdem sie solchen Staub aufgewirbelt haben, ihm höchst unbehaglich geworden sind, verstehen wir recht gut. Uns aber geht die Wahrheit über alles.“

Nach einer Draht-Meldung der Nordd. Allg. Ztg.: „hat der Polizei-Präsident Feichter gegen die vier Urheber der gegen ihn ausgestreuten verleumdenden Gerüchte den Straf-Antrag gestellt.“ Daß der Versuch gemacht werden würde, aus den Zeugen der Audienz vom 29. Juni Beschuldigte zu machen, war voraus zu sehen.

Gefrierreich.

Budapest, 10. Juli. In Debenburg sollte gestern eine liberale Volksversammlung stattfinden, zu welcher man u. A. auch den österreichischen Abgeordneten Kronawetter eingeladen hätte, der sich erboten hatte, eine Rede zu halten. Kronawetter nicht reden dürfte, da nur ungarischen Staatsbürgern erlaubt werden könne, bei öffentlichen Versammlungen in Ungarn zu reden. In politischer Kreise erregt dieses Verbot berechtigtes Aufsehen.

Frankreich.

Paris, 9. Juli. Der gestrige Tag ist ohne Zwischenfälle verlaufen. Ueberall herrschte der Hoffnung Ausdruck, daß jetzt die Unruhen endgültig beendet seien. Hinsichtlich der gestrigen Kammer Sitzung beglückwünschten die republikanischen Blätter den Ministerpräsidenten Dupuy zu seinen energischen Erklärungen. Die radikalen Blätter bringen gereizte Artikel gegen Dupuy und erklären, zwischen den radikalen und den regierungstreuen Republikanern sei jetzt eine unheilbare Spaltung eingetreten. Die konservativen Zeitungen äußern sich in ähnlichem Sinne.

Paris, 10. Juli. Der Ministerrath beschloß, den Polizeicommissar Debers seines Postens beizugehen, weil er bei dem gewaltthätigen Herbeiführen des Einlaß in das „Hotel Dieu“ zwecks Entführung der Leiche Ruzers die Dienstvorschriften verletzte.

Italien.

Mailand und Venedig. Die Blätter in Mailand und Venedig berichten neue haarsträubende Greuelthaten, welche die Polizeibehörden der brasilianischen Regierung an italienischen Unterthanen verübt haben. In Porto Allegre wurden zwei gänzlich schuldlose Italiener auf freiem Felde von Polizei- und furchtlich vermischt. Der zur Zeit in Brasilien weilende Director der „Gazzetta veneziana“ erzählt schreckliche Einzelheiten über andere von den Blättern beklagte, daß die italienische Regierung, obgleich genau unterrichtet, den sich stets wiederholenden Massacres unthätig zusehe.

Amerika.

New-York, 8. Juli. Ein Cyclon richtete furchtbare Verwüstungen in den Weststaaten an. 6 Städte wurden besonders heimgesucht. In Bommeray wurden 3 Hauptstraßen, 2 Kirchen, die Freimaureerloge und die Schulen vollständig zerstört. Im Victoria-Hotel blieben 52 Fremde beim Einsturz todt. In Bommeray zählte man mündete.

Ueber die Nothwendigkeit der Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der Arbeiter

wird in unserer Zeit sehr viel geschrieben, und freundlicher Seite manche bemerkenswerthe Vorschläge zum Zwecke der Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der Arbeiter gemacht worden, die aber leider nur zum Theil von einsichtsvollen und wohlwollenden Arbeitgebern befolgt wurden und im Großen und Ganzen wirkungslos blieben, weil man ihnen von Seiten der Regierung nicht die erforderliche Beachtung schenkte. Es ist bei jenen Vorschlägen u. a. auch die Rede allein bis heute ohne den wünschenswerthen Erfolg und zwar, wie es uns scheint, hauptsächlich gepreßt hat. Es unterliegt für uns keinem Zweifel, daß mit der zeitgemäßen Lösung dieser Frage, kann sehr viel zur Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der Arbeiter sowohl als auch zur Erhaltung der socialistischen Umsturzideen beigetragen werden. Man wird es bei einiger Ueberlegung zugeben müssen, daß ein sehr starker Aethum besitzt, entschieden weniger zur Unzufriedenheit disponirt und für revolutionäre Ideen empfänglich ist, als ein Arbeiter, der „All“ das Seine bei sich trägt, und sich bald hier, bald dort auf kurze Zeit niederläßt, „überall zu Hause“ und wenn das Glück im Norden eine Pause macht, nach einem anderen Himmelsstrich zieht.

Bei dieser Gelegenheit wollen wir noch auf einen wunden Punkt hinweisen, der sich in den letzten Jahren immer fühlbarer gemacht hat, das ist das massenhafte Zustromen fremder, ausländischer Arbeiter nach Deutschland, welche dem einheimischen Arbeiter vielfach eine schädigende Konkurrenz bereiten. Die Thatfache läßt sich ja nicht bestreiten, daß dadurch, daß Jahr für Jahr viele Tausende fremder Arbeiter, namentlich Italiener, Polen, Czechen u. nach Deutschland kommen, in manchen Gegenden die einheimischen Arbeiter in ihren Erwerbsverhältnissen sehr benachtheiligt werden. Die fremden Arbeiter vermehren das Arbeitsangebot und die Beschäftigung, wie sie leider einmal existirt, die Löhne niedriger bemessen werden. Die Ausländer bringen Lebenshaltungsgewohnheiten mit, wie die deutschen Arbeiter, bieten, da sie auch unbedingt an, und so ereignet es sich, daß mitunter deutsche Arbeiter nothgedrungen ihre Heimath verlassen müssen. Es liegt klar zu Tage, daß unter solchen Umständen, wo von der Befolgung des und näher nicht redlich!“ beim besten Willen nicht mehr die Rede sein kann, die Unzufriedenheit bei den durch fremde Elemente benachtheiligten Arbeitern Platz greift und die Empfänglichkeit für die socialdemokratischen Lehren und Verwerfung der Arbeit nicht der Regierung nicht der nach dieser Richtung hin nach Möglichkeit zu schärfen und in ernster Erwägung zu ziehen, welche Mittel und Wege sich finden lassen, um durch den periodischen Zustrom ausländischer Kräfte in ihren Erwerbsverhältnissen geschädigt werden. Doch nicht nur der Regierung fällt in dieser Beziehung eine Aufgabe zu, auch die Arbeitgeber, Gracien verpflichtet, die einheimischen Arbeiter in Schutz zu nehmen und es sich angelegen sein zu lassen, dieselben durch ausreichende Löhne und humane Behandlung an ihren Heimathsort nicht nur wesentlich zu befestigen, daß hierdurch schädlichen Lage sehr vieler Arbeiter beigetragen, sondern auch die Unzufriedenheit vermindert und dem Wuchst der Socialdemokratie wirksam entgegengewirkt würde.

Rheinland-Pfalz.

Neuß, den 11. Juli.

Staatstaxi. Die vor wenigen Tagen stattgehabten Erweiterungen im Abgeordnetenhaus über die so überaus schädlichen Wirkungen der Staatstaxi auf Getreide und Mühlenfabrikate auf den preussischen Staatsschatz haben in Berlin doch ihren Eindruck gemacht. Gewiß werden die vorerwähnten Erweiterungen (Mehrgewinnsteuer) für die kommenden Jahre durch die Staatstaxi so lange nicht vermindert werden, bis durch die Staatstaxi hervorgerufene Nothlage des Westens endlich die ersehnte Abänderung erfahren haben wird.

Der „Rheinischen Zeitung“ zufolge hat nämlich der Minister der öffentlichen Arbeiten zur Erörterung der Frage schleunigst eine Anzahl hervorragender Sachverständiger der Mühlenindustrie aus den verschiedenen Ländern, welche für die Mühlen-Interessenten am 13. d. M. und für die Mühlen-Interessenten am darauffolgenden Tage stattfinden soll.

Wie uns mitgetheilt wird, hat aus Neuß unser Mitbürger Herr Franz Verhaagen vom Herrn Eisenbahn-Minister eine Einladung zu der Sachverständigen-Conferenz am 13. d. M. erhalten.

Verkauf nicht das Baden verkrüppelter.

ist auch in der Praxis vielfach üblich, bei andauerndem Wetter die Bäder nicht zu haben, in dem Glauben, daß dann der Boden zu sehr austrocknet. Dieses ist jedoch nicht der Fall, im Gegentheil, die durch das Baden hergestellte Molligkeit unterbricht die Badepillarität und verhindert dadurch ein Austrocknen des Bodens. Die Kräfte verbindet andererseits auch das Einweichen der Niederschläge, das Wasser läuft zum Theil von den Beeten ab.

Ueber die Ursachen des Explosions von Petroleumlampen sind von der kaiserlichen Normalausstellungskommission in Berlin Ermittlungen veranlaßt worden. Es hat sich dabei herausgestellt, daß die vielverbreitete Meinung, diese Explosionen entstünden her, irrig ist. Auf diese Weise entstehen vielmehr nur sehr selten Explosionen, dieselben betragen kaum 1 pCt. in allen Fällen. Die meisten Explosionen haben ihre Ursache im Umwerfen, schnellen Wenden oder Schiefhalten, häufig von Unfällen sind folgende Regeln zu beachten: 1) Die Petroleumlampe soll einen breiten und möglichst tiefen Fuß haben, damit sie nicht umfällt. 2) Der und Porzellan vorzuziehen. 3) Der Cylinder soll gut passen und so aufgeschraubt sein, daß die Luft nicht leicht nach außen strömen kann. 4) Der Brennstoff soll fest aufsteigen. 5) Der Docht ist weich und nicht zu hoch werden kann. 6) Der Docht soll leicht eingetaucht werden. 7) Der Docht soll leicht eingetaucht werden. 8) Der Docht soll leicht eingetaucht werden. 9) Der Docht soll leicht eingetaucht werden. 10) Der Docht soll leicht eingetaucht werden.

Düsseldorf Chronik, 10. Juli. Gestern Nachmittag fand in der sogenannten Porticohalle ein Mitt der letzte Gottesdienst statt, eine Dankandacht für

